

## *Teil 3*

---

**Bitte wenden!  
Städte von der Basis aus  
betrachten!**





Im vorigen Teil haben wir gesehen, dass Städte mehr oder weniger lebendige Wesen sein können. Um herauszufinden, welche dieser Wesen ›gesünder‹ oder – weniger missverständlich – ›nachhaltiger‹ als andere sind, müssen wir sie vergleichen können. Dazu ist es zunächst wichtig, dass wir uns bewusst machen, wie wir Städte wahrnehmen.

### Die Stadt von oben

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Wahrnehmung ›unserer‹ Stadt und unserer Wahrnehmung einer ›anderen‹ Stadt. Wir sind es gewohnt, andere Städte von oben nach unten zu betrachten. Weil die übergroße Mehrheit der Städte nun mal die ›anderen Städte‹ sind, hat diese Sichtweise in unserer Politik und bei den Verwaltungen überhandgenommen. Diese Sichtweise ist aber gefährlich einseitig mit unangenehmen Nachteilen verbunden. Um das zu verstehen, folgt zunächst eine Darstellung, wie die räumliche Wahrnehmung ›anderer Städte‹ funktioniert. Dann werden wir sehen, dass die Betrachtungsperspektive, die wir für unsere eigene Stadt benutzen, ein viel hilfreicherer – und leicht objektivierbares – Instrument für das Erreichen von Nachhaltigkeit ist.

An erster Stelle steht für uns Menschen im Wahrnehmungsprozess einer anderen Stadt der Name. Kennen wir den Namen der betreffenden Stadt? Im nächsten Schritt versuchen wir, an diesen Namen ein Entfernungs- und ein Ortungsgefühl zu koppeln. Ist sie weit weg oder nah? Die Stadt befindet sich vielleicht in der Nähe einer Stadt, die wir besser kennen. Danach versuchen wir, uns ein grobes Bild vor Augen zu führen. Welche Küsten-, Fluss- oder Bergelemente spielen für diese Stadt eine Rolle? Vielleicht kennen wir auch einige spezifische Gebäude, die wir wie ein Logo an den betreffenden Städtenamen koppeln – wie beispielsweise die zwei gotischen Domtürme an Köln. Oder den Eiffelturm an Paris. Es können auch soziale Erinnerungen sein, die wir mit der entsprechenden Stadt verbinden – ein erster Kuss, die Geburt eines Sprösslings oder traumatische Ereignisse wie ein Polizei- und Betriebskampfgruppeneinsatz an der Ostseite der Berliner Mauer vor ihrem Sturz. An diese wenigen Hauptelemente hängen wir dann mehrere Erinnerungen, Erfahrungen und vielleicht auch noch einige abstrakte Informationen, die uns im Schulunterricht oder während der Zeitungslektüre übermittelt wurden. Diese räumliche Wahrnehmung geht vielleicht dann weiter

*Bitte wenden! Städte von der Basis aus betrachten!*

als »Mental Mapping« im Sinne des amerikanischen Stadtplaners Kevin Lynch.<sup>1</sup> Der Ankerpunkt solcher mentalen Stadtkarten in unserer Wahrnehmung ist jedoch an erster Stelle meist eine Name.

Bei Behörden funktioniert das nicht viel anders. Für die Stadt Bremen ist die konkurrierende Stadt Hamburg vielleicht an erster Stelle ein ›die da an der Elbe«. Dann geht es für diese Mitarbeiter der betreffenden Bremer Behörde schnell eher um die Häfen beider Städte, um die Container und Pkws, die dort als Fracht auf- und abgeladen werden. Wie viel mehr verlädt Hamburg als Bremen? Wird der neue Weser-Jade-Port an dem Verhältnis etwas ändern können? Auf dieser sehr spezifischen funktionalen Ebene sind die Zahlen wohl noch einigermaßen vergleichbar. Eine der wenigen städtischen Organisationen, die wirklich aktiv vergleichend arbeitet, ist die European Sea Ports Organisation (ESPO). Über die ESPO werden Umweltrichtlinien festgelegt und intensiv Erfahrungen ausgetauscht. Die Häfen stehen im heftigen Wettbewerb und lernen gleichzeitig voneinander. Eine mächtige Kombination, wie wir weiter in Teil 4 sehen werden. Über die ESPO wären auch signifikante Nachhaltigkeitsparameter wie zum Beispiel der CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro verladenem Container in Hamburg und Bremen sicherlich messbar und vergleichbar. Wenn wir jedoch über die Nachhaltigkeit von Bremen und Hamburg generell sprechen, ändert sich die Situation radikal. Welche dieser zwei Städte ist nachhaltiger? Diese Frage ist aus dieser Top-down-Perspektive nicht zu beantworten. Der Versuch, die EU-Statistiken zu harmonisieren, zeigt dies beispielhaft.

Die folgende Tabelle (11) zeigt die statistischen Kategorien, die Städte in Europa vergleichbar machen sollen. Es ist ein Schulbeispiel für die Folgen eines Vergleichs von oben nach unten. Die europäische Statistikategorie NUTS 1 stellt die Ebene der nationalen Staaten dar, NUTS 2 die Teilstaaten und NUTS 3 (identisch mit Local Area Unit 2 [LAU 2]) die Städte. Diese Einteilung hat zur Folge, dass NUTS 3 eine extreme Heterogenität aufweist und für einen sinnvollen Vergleich somit vollkommen unbrauchbar wird. Beispielsweise fallen unter NUTS 3 alle folgenden deutschen Städte in die gleiche statistische Kategorie: Bremerhaven (eine Stadt mit etwa 113.000 Einwohnern), Offenburg (120.000 Einwohner), Frankfurt am Main (679.000 Einwohner) und Hamburg (1,8 Millionen Einwohner).

## Vergleichen? ... Hamburg und Rotterdam

Die zwei Hafenstädte Hamburg und Rotterdam liegen relativ nah beieinander. Sie befinden sich im gleichen Meeresklima und sind wirtschaftlich zwei stark miteinander im Wettbewerb stehende Hafenstädte. Sie sollten daher gut vergleichbar sein. Weit

---

<sup>1</sup> Lynch, »The image of the city«.

*Tabelle 11:  
Ein Vorbild der Kategorien von Eurostat,  
die Städte in Europa vergleichbar machen sollen.*

NUTS_3	LAU2_NAT_CODE	NAME_1
DE501	04011000	Bremen, Stadt
DE502	04012000	Bremerhaven, Stadt
DE600	02000000	Hamburg, Freie und Hansestadt
DE711	06411000	Darmstadt, Wissenschaftsstadt
DE712	06412000	Frankfurt am Main, Stadt
DE713	06413000	Offenbach am Main, Stadt

gefehlt. Wenn wir verwaltungstechnisch über Rotterdam sprechen, sprechen wir von einer Verwaltungseinheit, die flächenbezogen höchstens mit dem Kern von Hamburg vergleichbar wäre. Gehören die Kleinstädte Sliedrecht, Vlaardingen und Hoek van Holland nicht auch zu Rotterdam? Nach dem hamburgischen Modell wären es Stadtteile oder Stadtbezirke. In den Niederlanden handelt es sich aber um verwaltungstechnisch unabhängige Städte. Dennoch nutzen sie natürlich alle direkt oder indirekt den Hafen Rotterdam.

Von oben nach unten betrachtet, sind unsere städtischen Systeme ein Sammelsurium an Zufälligkeiten. Dabei sind sie natürlich irgendwie real. Auf diese Weise sind sie aber zurzeit – vielleicht mit Ausnahme Chinas – untereinander unvergleichbar. Welches dieser städtischen Systeme kann dann ein Vorbild für Nachhaltigkeit sein? Wie können wir unsere städtischen Einheiten an ihm ausrichten? Um Qualität erkennen und von ihr lernen zu können, müssen wir in der Lage sein zu vergleichen. Die Essenz unseres Erfolges als Menschheit, die Essenz unseres ganzen technischen Könnens und unserer Wirtschaft beruht auf der Möglichkeit des Vergleichens, des Lernens, des Ausmerzens von Schwachstellen, auf Kreativität (Emergenz) und Wettbewerb. Wir sind Weltmeister im Das-Beste-Wählen – nur hinsichtlich unserer städtischen Einheiten nicht.

Weil wir nun mal nicht so viele Namen behalten können, gibt es ein paar Städte, die jeder kennt und die jeder spannend findet. Und gerade dort hilft diese Sicht von oben ganz und gar nicht. London, Běijīng, New York, Paris, Tokio, Shànghǎi, Mumbai sind gerade Beispiele ungehemmter Entwicklung. Es sind städtische Einheiten, die – jedenfalls zurzeit – gigantisch über ihre Verhältnisse (und die der Erde) leben. Noch unpraktischer ist, dass sie auf der Ebene ihrer Gesamterscheinung völlig unvergleichbar sind.

Es ist zudem nicht hilfreich, wenn wir uns beim Anblick negativer Leitbilder blind starren. Wir brauchen Positivbeispiele dafür, wie wir effektiv unsere Verletzbarkeiten reduzieren können. Außerdem gibt es innerhalb dieser Megalopolen sicherlich auch viele sehr gute Entwicklungen. Aber wie erkennen wir die besseren Entwicklungen,

*Bitte wenden! Städte von der Basis aus betrachten!*

wenn die eingeprägte Top-down-Sichtweise an der Basis inkompatibel und damit absolut unvergleichbare Resultate liefert? Das Bild ändert sich glücklicherweise zum Guten, wenn wir unsere Annäherung an die städtischen Texturen umdrehen. Und das ist vor allem deshalb so einfach, weil wir bei uns selbst anfangen können.

### Die Stadt von der Basis aus gesehen, aus unserer Sicht als Bürger

Als Bürger einer Stadt kennen wir in erster Linie die Einheit der Stadt, die wir selbst bewohnen, und die, wo wir arbeiten. Und zwar von innen. Diese Wohn- oder Arbeitseinheit von innen definieren wir hier als »erste Ebene«. Auf der »zweiten Ebene« befindet sich dann das Gebäude samt Grundstück, in dem unsere Wohn- oder Arbeitseinheit liegt. Auch dieses Umfeld kennen wir sehr gut. Bei der Betrachtung dieser Ebene ist es unerheblich, ob es sich um ein allein stehendes Haus, einen Wolkenkratzer mit vielen Hundert Wohneinheiten oder um eine Schlafstätte unter einem Wellblechdach handelt. Die »dritte Ebene«, die wir auch noch gut kennen, ist das Gebiet, in dem sich das Gebäude der zweiten Ebene befindet. Das kann ein Wohnblock sein, ein kleines Viertel mit einigen Läden und einem Kinderspielplatz oder irgendeine sonst wie erkennbare Nachbarschaft. Wenn die Umgebung dieser dritten Ebene aus Feldern, Wald und Wiesen besteht, dann wohnen wir in einem Weiler oder Dorf. Wenn rund um dieses Viertel aber mehrere solcher Viertel oder Wohnblöcke liegen, dann wird die »vierte Ebene« sichtbar. Bleibt es bei diesen vier Ebenen, wohnen wir in einer Kleinstadt, sonst aber leben wir in einem Stadtteil.

In solchen Stadtteilen oder Kleinstädten gibt es meist ein erkennbares Zentrum: einen Platz, eine Kreuzung oder eine zentrale Achse in Form einer Hauptstraße. Es gibt Kindergärten, Schulen, jede Menge Läden und Dienstleister wie Ärzte oder Anwälte. Betriebe und Organisationen werden dort ansässig sein, Sportvereine (in China kaum), eine oder mehrere Kirchen, ein Bestatter, vielleicht auch eine Feuerwehrekaserne und eine Polizeiwache.

Stadtteile oder Kleinstädte sind somit die kleinsten erkennbaren Einheiten einer Stadt, die zugleich alle Basisfunktionen einer Stadt vollständig oder teilweise in sich bergen oder bergen können. Schauen wir auf die größeren Städte der Welt, sehen wir, dass die Fläche eines Stadtteils meist eine Fläche zwischen circa 0,5 und fünf Quadratkilometern umfasst.<sup>2</sup> Meistens kennen die Bewohner eines Stadtteils den Namen die-

---

<sup>2</sup> So ein Gebiet kann zwischen 500 und 600.000 Einwohner beherbergen. Letztere Größenordnung ist eine extreme Ausnahme und betrifft zweifelhaft Weltmeister wie die Elendsviertel Dharavi in Mumbai oder Chittagong in Bangladesch. Es wäre vermutlich sinnvoll und gut machbar, solche Groseinheiten wieder in deutlich begrenzte kleinere Einheiten von zum Beispiel 10.000 Einwohner aufzuteilen und diese dann wie eigenständige Stadtteile zu entwickeln.

ser Einheit der vierten Ebene. Ein enormer Vorteil ist außerdem, dass die Stadtteile bekannt sind und überwiegend klare Grenzen haben.

Ist das städtische Gebiet nur fünf Ebenen hoch, dann trägt die fünfte Ebene bereits den Namen der Stadt. So eine Stadt wird vielleicht zehn Stadtteile haben und meist nicht mehr als 100.000 Einwohner verzeichnen. Ist die Stadt jedoch größer – hat sie also sechs oder mehr Ebenen –, dann ist diese fünfte Ebene meist sehr abstrakt. Für die Anweisung eines Taxifahrers wird diese fünfte Ebene meist völlig unbrauchbar sein, wie das folgende Beispiel zeigen wird.

## Aufbau Köln

In der Stadt Köln wohnte ich, wie bereits beschrieben, im Stadtteil Rondorf, mit dem Fahrrad etwa eine halbe Stunde vom Kölner Dom entfernt. Rondorf ist ein typischer Stadtteil der vierten Organisationsebene. Die eigentliche Stadtverwaltung und die aktive politische Vertretung fangen in Köln erst auf der fünften Ebene an, und zwar mit dem »Stadtbezirk 2«. Wenn ich einen Taxifahrer beim Hauptbahnhof bitten würde, mich nach »Stadtbezirk 2« zu bringen, würde sie oder er mich vermutlich verständnislos anschauen und sich überlegen, mich eventuell wieder hinauszuerwerfen. Ich müsste wenigstens hinzufügen: »Nach Süden, linksrheinisch, bitte.« Ob das nützlich ist, ist zu bezweifeln. Die Ansage »Rondorf, bitte« funktionierte aber immer.

Die Stadt Köln befand sich für mich aus Einwohnersicht auf der sechsten Organisationsebene. Das emotionale Band zu diesem »Köln« ist erheblich stärker als das Band, das mich verwaltungstechnisch notgedrungen mit »Stadtbezirk 2« koppelte. Diese Stadt Köln auf der sechsten Ebene ist die »von außen« bekannte Stadt, mit Gebäuden wie dem Dom und Bräuchen wie Karneval. Mit dem Wort »Köln« bot sich mir für Menschen »von draußen« ein brauchbares Referenzsystem. Dabei hatte ich als Kölner Bürger im täglichen Leben mit dieser sechsten Organisationsebene aber kaum etwas zu tun, in meiner Zeit als Journalist schon eher. Das Einzige, was sich für mich als Bürger sichtbar auf der sechsten Ebene tummelte, war die Presse in Form einer örtlichen Tageszeitung und eines Monatsmagazins.

Die siebte Organisationsebene entspricht dann dem »Regierungsbezirk 5«, den die meisten Kölner nicht einmal kennen. Dann folgen: das Bundesland Nordrhein-Westfalen als achte Ebene, die Bundesrepublik Deutschland als neunte, die EU als zehnte und die Vereinten Nationen als elfte Ebene.

## Aufbau Běijīng

In China stellt sich die Situation im Wesentlichen nicht viel anders dar. In Běijīng wohnte ich in einem Appartement (1. Ebene), welches sich im »Gebäude 5« (2. Ebene) in einem »Viertel«<sup>3</sup> (3. Ebene) befand. Dieses Viertel korrespondiert, was die Größe betrifft, durchaus mit den »Vierteln« im europäischen Zusammenhang. Jedoch gibt es einen durchaus krassen Unterschied. In China ist die große Masse der städtischen Bebauung erst in den letzten dreißig Jahren entstanden. Dadurch sind diese Viertel meist durch nur eine Instanz gebaut worden und werden auch meist durch nur eine Instanz, überwiegend durch eine kommerzielle Firma, betrieben. Um Missstände zu vermeiden, dürfen die Eigentümer der Wohneinheiten ihre Interessen gegenüber dem Verwalter durch ein »Komitee der Eigentümer«<sup>4</sup> (wohlgemerkt nicht der Bewohner) vertreten. Diese Eigentümerkomitees können inzwischen ziemlich giftig werden. Sie sind die vielleicht einzigen Organisationen in China, die eine echte Demokratie kennen. Ihre Vertreter sind wirklich frei gewählt.

Darüber liegt die vierte Ebene, deren Einheit hier wortwörtlich mit »Sozialdistrikt« übersetzt wird.<sup>5</sup> Dieser Einheit übergeordnet liegt in China dann, etwas irreführend bezeichnet, das »Straßenbüro«.<sup>6</sup> Hier weiter »Subdistrikt« (5. Ebene) genannt. Diese Subdistrikte haben in China effektiv meist etwa 150.000 Einwohner, sie werden auf der sechsten Ebene zu »Distrikten« zusammengefasst. Die Distrikte schwanken stärker in ihrer Größe, zwischen einigen 100.000 und drei Millionen Einwohnern. Für Běijīng liegt über dieser Ebene dann schon der Stadtstaat Běijīng (7. Ebene), der – ähnlich wie die Stadtstaaten Shànghǎi, Chóngqìng und Tiānjīn – direkt der chinesischen Regierung (8. Ebene) unterstellt ist.<sup>7</sup> Die Vereinten Nationen belegen hier damit bereits die neunte Ebene. Von Běijīng aus gesehen, befinden sich die Vereinten Nationen also auf der neunten und von Köln aus auf der elften Ebene! Und das ist dann die Organisation, die von oben nach unten die Lasten der klimaschützenden Maßnahmen gerecht verteilen soll.

---

3 小区 xiǎoqū.

4 业主委员会 yèzhǔwěiyuánhui.

5 社区 shèqū. Eine ausgezeichnete Beschreibung, wie die Obrigkeit in China auf dieser Ebene einerseits zu steuern und andererseits ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen versucht, liefern Heberer, Göbel: 2011.

6 街道办事处 jiēdàoànshìchù.

7 Für eine normale chinesische Stadt, wie zum Beispiel das schon genannte Kāifēng, kommt nach dem Distrikt (6. Ebene) die sogenannte Stadtpräfektur (7. Ebene). Diese umfasst neben der geschlossenen Ortschaft auch ein großes landwirtschaftliches Gebiet. Die chinesische Stadtpräfektur ähnelt damit zum Beispiel den deutschen Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen. Dann folgt, wie hier im Falle von Kāifēng, die »Provinz« Hénán (河南省) (8. Ebene). Somit befinden sich der chinesische Staat hier auf der neunten Ebene und die UN auf der zehnten Ebene. Eine Provinz wie Hénán hat volle 94 Millionen Einwohner und ist damit direkt mit einem Europäischen Mitgliedstaat vergleichbar.



Obwohl Deutschland und China in den Vereinten Nationen vielleicht gleichrangig an einem Tisch sitzen, können wir also – systematisch gesehen – eigentlich nur Europa und China vergleichen. Deutschland könnten wir eher mit einer chinesischen Provinz vergleichen. So eine Provinz kann ebenso mächtig sein, auch innerhalb von China. Es macht aber nicht viel Sinn, Deutschland direkt mit einer chinesischen Provinz zu vergleichen. Die Systeme weichen, auch wenn sie auf derselben Ebene liegen, zu stark voneinander ab.

Dem Ziel zu vergleichen, um voneinander zu lernen, kommt man auch eine Ebene tiefer nicht viel näher. Es könnte theoretisch zum Beispiel sinnvoll sein, das Bundesland Nordrhein-Westfalen mit einem Kohle- und Stahlgebiet wie der chinesischen Stadtpräfektur Shěnyáng<sup>8</sup> zu vergleichen. Es werden aber, auch weltweit gesehen, nur eine sehr kleine Zahl dieser Art Einheiten sein, die auf dieser systematischen Ebene miteinander verglichen werden könnten. Die Wahrscheinlichkeit, dass man auf dieser Ebene ein sinnvolles Benchmarking betreiben könnte, ist daher sehr gering. In einem Versuch der Zusammenarbeit könnten zwar einige wirtschaftliche, technische, soziokulturelle, ökologische und organisatorische Informationen übereinandergelegt werden, doch die Wahrscheinlichkeit, dass Positives auf und für diese Organisationsebene übertragbar und benutzbar wäre, bleibt gering.

Auch könnten wir »Greater London« mit »Paris Métropole« oder vielleicht mit dem Stadtstaat Běijīng vergleichen. Doch können diese drei voneinander lernen? Zurzeit sicherlich nicht ausreichend. Es bliebe bei einem kräftemessenden Schwätzchen dreier Übergewichtiger.<sup>9</sup> Aber zu messen, wer besser ist als der andere, ist das eine. Daraus zu lernen und ein Verhalten effektiv zu verändern ist – jedenfalls derzeit – eine ganz andere Sache.

## Lernen oder Infotainment

Lernen ist nur wirkliches Lernen, wenn das betreffende Individuum es schafft, das eigene Verhalten zum eigenen Vorteil und/oder dem Vorteil der Umgebung positiv zu ändern. Sonst handelt es sich nur um das Kennenlernen von Information als Unterhaltung, als Entertainment – dann ist es Infotainment. Von einem strukturellen und vergleichenden sowie auf objektive Qualität gerichteten Lernen der Städte sind wir zurzeit weit, weit entfernt. Von unseren Kindern fordern wir schon echtes Lernen, aber von unseren Städten – noch – nicht. Es passiert vielleicht schon mal, dass wir für viel Geld eine sehr gescheite und gute Studie über den Rohstoffverbrauch einer Metropolregion

---

<sup>8</sup> 沈阳.

<sup>9</sup> Für London wurde vor einiger Zeit mit riesigem Aufwand ein ökologischer Fußabdruck erstellt: <http://www.citylimitslondon.com> mit einer Antwort darauf [http://www.london.gov.uk/mayor/economic\\_unit/docs/ecological\\_footprint.pdf](http://www.london.gov.uk/mayor/economic_unit/docs/ecological_footprint.pdf).

Tabelle 12:

Die Verwaltungswelt, gesehen vom Standpunkt eines normalen Haushaltes aus  
(verkürzt dargestellt für nur drei Haushalte)

Eine Adresse in	Beschreibung Typ Verwaltungseinheit aus Sicht der Statistik (x Anzahl Bewohner)	1		2		3
		Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Wohneinheit
Weiler, Gehöft	Dorf ( 1 – 1.000)	Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Weiler, Gehöft
Dorf	Dorf ( 1 – 1.000)	Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Wohnblock/ Viertel
Städtchen	Kleine Stadt (10.000 – 100.000)	Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Wohnblock/ Viertel
Stadt	Mittelgroße Stadt (100.000 – 2 Millionen)	Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Wohnblock/ Viertel
Köln		Einfamilienhaus	Identisch mit der Adresse des Gebäudes	Bungalow	Elbingerstraße XX	Kalte Heimat Siedlung
	Emotionale Verbundenheit:		Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Mittel
Hamburg		Einfamilienhaus	Identisch mit der Adresse des Gebäudes	Zwei unter einem Dach	Melkerstieg X	Klövensteen Viertel
	Emotionale Verbundenheit:		Sehr hoch	Hoch	Hoch	Niedrig
(...)	(...)	(...)	(...)	(...)	(...)	(...)
Megalopole	Megalopole (>10 Millionen)	Wohneinheit	Adresse der Wohneinheit im Gebäude	Typ Gebäude	Adresse Gebäude	Wohnblock/ Viertel
Peking		Einfamilienwohnung	16-X	Mehrstöckiges Gebäude mit 22 Stockwerken und 33 Wohneinheiten	Chaoyang-park west-Straße südliche qu Nr 8 / 16-X	北京GOLF公寓小区 Chaoyang-Golf-Apartments
	Emotionale Verbundenheit:		Sehr hoch	Mittel	Mittel	Mittel

*Bemerkung:*

*Die Städte werden hier von der Position der Haushalte aus beschrieben. Für die Beschreibung der Stadt aus Sicht des Arbeitsplatzes gilt das gleiche Prinzip. Dies wird die Zahl der Ebenen meist nicht verändern.*

	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Dorf								
	Stadtteil	Städtchen							
	Stadtteil	Stadt							
	Rondorf	Distrikt 2	Stadt Köln	Regierungsbezirk 5	Nordrhein-Westfalen	Bundesrepublik Deutschland	Europa	VN	
	Relativ hoch	Sehr niedrig	Mittel	Nicht	Sehr niedrig	Niedrig	Niedrig	Niedrig	
	Rissen	Stadtbezirk Altona	Freie und Hansestadt Hamburg (Stadtstaat)	Metropolregion Hamburg (informelle Organisation)	Bundesrepublik Deutschland	Europa	VN		
	Mittel	Sehr niedrig	Mittel	Sehr niedrig	Niedrig	Niedrig	Niedrig		
	(...)	(...)	(...)	(...)					
	Stadtteil	Sub-Distrikt	Distrikt	Megalopole					
	朝阳公园社区 Chaoyang-Park-Sozialdistrikt	麦子店街道办事处 Maizidian-Subdistrikt	朝阳区 Distrikt Chaoyang	北京市 Stadtstaat Peking	中华人民共和国 Volksrepublik China	VN			
	Kein (Weil Ausländer?)	Kein (Weil Ausländer?)	Einigermaßen (Visumabhängigkeit)	Sehr niedrig	Niedrig	Niedrig			

*Bitte wenden! Städte von der Basis aus betrachten!*

anfertigen lassen. Wenn wir aber hinterher nicht in der Lage sind, diese Erkenntnis nach unten weiterzureichen, um das »Verhalten« dieser Metropolregion tatsächlich zu ändern, dann ist das Verschwendung. Nochmals, das ist »Infotainment«.

## Änderung des Verhaltens

Dass es schwierig ist, über Jahre hinweg trainiertes Verhalten zu verändern, ist offenkundig. Es gibt natürlich mehrere Methoden und Wege, die zu einer Verhaltensänderung führen, aber ein gutes Beispiel liefert eine Organisation wie »Weight Watchers«. Sie wissen, dass ihre Hilfe, so professionell sie auch sein mag, für ihre Zielgruppe erst mithilfe des sozialen Drucks bei den Treffen wirkt. Sie erheben diese Erkenntnis zu einer Lerntechnik. Das heißt, erst wenn die Organisation, vertreten durch einen Coach, während der Treffen anwesend ist, entsteht eine Einheit aus einerseits dem zielgerichteten Programm (in unserem Fall dem der Stadtverwaltung) und andererseits den Emotionen der Teilnehmer (Bürger). Dann wird daraus eine tatsächliche Zusammenarbeit, und die Teilnehmer können unter Umständen ihr Verhalten tatsächlich verändern. Wenn Stadtteile also zu viele Ressourcen verbrauchen, wird es nicht helfen, wenn eine darüber schwebende Verwaltung (angefangen beim »Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen [IPCC]«) irgendwelche Ziele verkündet.

Selbst wenn die Stadtteile emotional begriffen haben, dass sie sich ungesund verhalten, nützt das alleine noch nichts. Es nützt nichts, wenn ich nur seufze, dass ich zu dick bin. Was zählt, ist die Veränderung. Diese wird nur erreicht, indem die guten Beispiele und der gute Rat wenigstens gut integriert sind mit der emotionalen Herausforderung vor Ort sowie mit den dortigen Echtzeitempfindungen. Der unmittelbare und ständige Austausch ist wichtig, um die betreffenden handelnden Personen vor Ort neu konditionieren zu können. Dies gilt auf der Ebene der Stadtteile, aber vielmehr noch für die höheren Organisationsebenen. Denn je höher die Ebene ist, desto einfacher wird es, sich hinter Individualität und Eigenheiten dieses zufälligen städtischen Systems zu verstecken. Mit dem Verstand zu begreifen hilft allein wenig, wenn das Bauchgefühl, also die emotionale Spannung, nicht zur Aktivität antreibt.

Während auf höheren Ebenen meist nicht mehr als ein verstehendes Nicken abfällt, sind Städte auf den unteren Ebenen glücklicherweise immer etwas flexibler und agiler. Zudem sind sie, insbesondere auf der vierten Ebene, gut vergleichbar. Diese Ebene umfasst normale gemischte Stadtteile, Gewerbegebiete, Industriegebiete, zentrale Logistik- sowie Handelsgebiete, Hafengebiete, Brachen und dergleichen.

Um diese Basisebenen besser zu verstehen, hat beispielsweise England in Bezug auf seine nationale Statistik schon eine Reorganisation durchgeführt. Das Ziel war, der Zersplitterung statistischer Informationen ein für alle Mal ein Ende zu setzen. Das historisch gewachsene und verwaltungstechnisch so reich gestaltete England hatte mit

einem Chaos an der Basis zu kämpfen. Jetzt wurde das System grundlegend von unten nach oben neu aufgebaut. Jede kleinere Einheit liegt automatisch gemütlich mit den Geschwistereinheiten zusammen in einem Nest der nächstgrößeren Einheit. Durch ein derartiges System kann zum Beispiel der Datenschutz weitaus besser geregelt werden als in einem System, das aus sehr vielen heterogenen Datensammlern und Datengebieten besteht.<sup>10</sup>

Der größte Effekt dieser von unten nach oben aufbauenden Vorgehensweise liegt aber in der Gegebenheit, dass die Bürger, Betriebe und Organisationen in den Basiseinheiten ihre Informationen jetzt direkt und damit auch emotional wahrnehmen können. Nur wer emotional motiviert ist, kann wirklich etwas verändern. Nur wenn eine deutliche Mehrheit der Bürger eines Stadtteils Spaß an oder ein anderweitig tiefes Gefühl für die Notwendigkeit einer Herausforderung hat, wird sie das Verhalten dieses Stadtteils verändern können. Das gilt für uns als politisch aktive Bürger, als Unternehmer, als örtliche Vereinigung und so weiter. Außerdem wird es dann leicht möglich sein, den Basiseinheiten einer bestimmten Kategorie Maßnahmen anzubieten, die auf einer auf Beweise gestützten »best practice« beruhen. Diese könne, wenn nötig, auch neu entwickelt werden, um sie dann an den entsprechenden Basiseinheiten (die damit einverstanden sind) zu testen, sie dann nach erprobten Methoden mit allen Interessenvertretern zu evaluieren und, wo nötig, nachzubessern.<sup>11</sup> (Teil 4 behandelt dies noch ausführlich.)

Ein weiterer Grund, Städte von unten nach oben zu betrachten, ist, dass die zu verwaltende Komplexität mit jeder höheren Ebene exponentiell zunimmt. Dies hat erschütternde Formen angenommen und stellt eine substanzielle Herausforderung und Verletzbarkeit dar.

## ***Fünf Faktoren der Komplexität***

### **Der 1. Komplexitätsfaktor: das Rechtssystem**

Unsere moderne Gesellschaft hat eine Komplexität erreicht, die sogar für Juristen oder Beamte der höheren Laufbahn kaum noch zu durchschauen ist. Der Kasten auf den Seiten 146/147 zeigt dies exemplarisch anhand der Entwicklung der Gesetzgebung in Deutschland.

Sowohl die Entwicklung der Gesamtmenge der Gesetze als auch der permanente Strom der Änderungen zeigen, was für einen gigantischen Informationsstrom Behör-

---

<sup>10</sup> Office for National Statistics ONS + Office of the prime minister creating Sustainable Communities, »Guidance on how to obtain data on wards«.

<sup>11</sup> Fitzgerald e.a., »A quantitative method for the evaluation of policies to enhance urban sustainability«. Dieses Werk liefert zum Beispiel einen Satz von Indikatoren, mit dem politische Maßnahmen in kleinen politischen Einheiten unterstützt werden könnten.